

Land Wert-Schätzen

Verantwortung von Kirchengemeinden
im Umgang mit Kirchenland

In Kooperation mit



EDL
Evangelischer Dienst
auf dem Land
in der EKD



**Katholische
Landvolk
Bewegung**

Freitag bis Sonntag
7. - 9. September 2018

Anne Schritt & Wilhelm Höper

Leucht(Kirch)turmprojekt Kirchengut Strellin

Das Kirchengut Strellin steht in der Tradition eines Pachtbetriebes und das seit fast 300 Jahren. Während der Existenz der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) war die Verpachtungstradition für 46 Jahre unterbrochen. Das Gut stand unter kirchlicher Verwaltung und war Zufluchtsort für Menschen, die dem „sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern“ und dem undemokratischen politischen System kritisch gegenüber standen.

Strellin ist ein kleines Dorf zwischen den Inseln Rügen und Usedom südlich von Greifswald in Vorpommern.

Seit 1991 ist das einmalig erhaltene und unter Denkmalschutz stehende Kirchengut an uns verpachtet. Dazu gehören 210 Hektar arrondiertes Ackerland, 5 Hektar Hofweide, ein von uns bewohntes Haupthaus, eine alte Schmiede mit funktionierender Esse und fünf alte mit Feldsteinen aufgesetzte und in U- Form ausgerichtete Scheunen. Zusätzlich pachteten wir das Kirchland der Nachbargemeinde, so dass wir auf 300 Hektar Fläche einen sogenannten „Wiedereinrichter Betrieb“ nach ökologischen Richtlinien aufbauten.

Vor fast dreißig Jahren - wir waren damals 29 Jahre alt, kamen aus dem Westen, waren unverheiratet und hatten zwei Kinder - saßen wir im Kreis des Kirchgemeinderates und erzählten von unserer Vision: Wir wollten das Land ökologisch bewirtschaften und eine Kuhherde mit 120 Kühen aufbauen, um Milch zu ermelken, Käse zu machen, Brot zu backen und den Betrieb mit traditioneller Kreislaufwirtschaft betreiben. Damals saßen wir noch alten Bauern gegenüber, die sich sofort daran erinnerten, eigenen Mist auf ihre Äcker gestreut, Kühe und Gänse gehütet zu haben. Ein Augenzwinkern verriet uns, dass wir überzeugend waren.

Wir waren nicht ganz unbedarft, kamen wir beide doch gebürtig von Bauernhöfen mit jeweils 50 Hektar Fläche aus der Nähe von Lübeck. Wilhelm hatte eine landwirtschaftliche Lehre und ein Studium absolviert, Anne hatte Ausbildungen zur Landwirtin und Hauswirtschafterin abgeschlossen. Gleichwohl waren wir uns bewusst darüber, dass wir uns einer große Herausforderung gegenüber sahen: eine Fläche sechsmal so groß wie die unserer Elternhöfe zu bewirtschaften und eine zweimal so große Kuhherde aufzubauen. In Bezug auf die Kuhherde entschieden wir uns für die rote Rinderrasse, die Angler. Damals war uns gar nicht bewusst, dass diese Herde mit den roten Kühen mal ein besonders auffälliges Alleinstellungsmerkmal in der Gegend sein würde. Schon in den folgenden Jahren wurde es schwierig, diese Rasse zu züchten, weil das Genom des Anglerrindes durch Verdrängungskreuzung aus den Norddeutschen Kuhställen verschwand. Heute steht die Rasse auf der Roten Liste. In der gesamten Bundesrepublik stehen nur noch ca. 350 Kühe dieser Rasse in Ställen, 140 davon bei uns. Alte Landrassen wie das Anglerrind waren schon mit guten Eigenschaften zu Haus- und Nutztieren von Menschen gezüchtet worden. Heute eignen und bewähren sich gerade diese alten Rassen hervorragend für den ökologischen Landbau: durch ihre Marschfähigkeit für die Beweidung, ihre große Fruchtbarkeit und Leichtkalbigkeit, ihre robuste Gesundheit und Selbstheilungskraft, die die Verwendung von Antibiotika überflüssig macht. Wir verwenden keine Antibiotika.

Von Beginn an bauten wir nun jedes Jahr: die Stallungen wurden entkernt, damit sie mit moderner Technik einzustreuen und zu misten waren. Die Herausforderungen moderner Fütte-

rungs- und Melktechnik lösten wir mittels moderner Anbauten. Alle Bau- und Modernisierungen wurden so geplant und umgesetzt, dass sie das ursprüngliche und historische Ensemble nicht zerstörten.

Heftige Stürme verursachte Dachschäden am Kuhstall, wodurch wir 1992/93 einen herben Rückschlag erlitten. Mit den Schadensregulierungsleistungen der Versicherung und mit Eigenkapital planten und errichteten wir eine neue freitragende Dachkonstruktion. Daraufhin wurde uns vom Konsistorium Greifswald der Vorschlag unterbreitet, die Hofgebäude mit der Hoffläche zu kaufen. Als Grund wurde die einseitige Kostenbelastung von uns als Pächter genannt. So kauften wir 1996 alle Stallgebäude, das Wohnhaus, die Schmiede und insgesamt 10 Hektar Hoffläche mit Hofweide.

Schon lang sehr eng verbunden mit dem gesamten Gebäudekomplex und der Hofstelle, fühlten wir uns jetzt auch allein verpflichtet und herausgefordert, für den Erhalt und die Rekonstruktion des alten Kirchengutes zu sorgen. Im Laufe der Zeit investierten wir in Gebäude und Umgebung: es kamen weitere $\frac{3}{4}$ ha Dachfläche dazu, viele Quadratmeter Feldsteinwände, Kopfsteinpflaster, Getreidelager, Silomieten, Mistplatten, Auslaufflächen für die Rinder, Außenfütterische, Wegbefestigungen, viele, viele Bäume, hunderte Rosen und eine Streuobstwiese. Vieles entstand auch ohne unser Zutun.

Nach 27 Jahren schauen wir auf unser Lebenswerk: Drei Kinder sind mit uns auf dem Hof groß geworden. Das vierte Kind war dieser Hof, den wir nun in sanften Schritten unserem ältesten Sohn übergeben. Wir sind heute – im Jahr 2018 - 56 Jahre alt.

Zwei unserer Mitarbeiter begleiten uns seit Anbeginn, ein anderer hält uns die Treue seit 13 Jahren, eine junge Schäferfamilie, deren Schafe in den ehemaligen historischen Schafstall zogen, hat sich vor fünf Jahren angesiedelt. Wir integrieren Menschen mit sozial schwacher Konstitution in unsere Arbeitsprozesse, worin sie wachsen und Wertigkeit erfahren. Junge Menschen, auch aus dem Ausland, kommen, um zu lernen von unseren fachlichen und menschlichen Kompetenzen zu lernen.

Strellin ist ein Schmelztiegel für Menschen geworden: in nachbarschaftlichen Workshops tauschen wir altes handwerkliches Wissen über Butter- und Wurstmachen, Brotbacken und Konservieren, und auf einem kleinen Ackerstück baut die Hofgemeinschaft mit Freunden den gemeinsamen Bedarf an Kartoffeln an. Feste werden gefeiert in einer der rekonstruierten Scheunen.

Intuitiv und aus Überzeugung setzten und setzen wir innovative Projekte um, die anderswo erst seit kurzem auf den Weg gebracht wurden oder werden:

- Wir haben Raum geschaffen für **Biodiversität** sowohl in der Landschaft als auch unter uns Menschen, die wir hier zusammenleben und zusammengewachsen sind.
- Wir arbeiten mit an der **Erhaltung alter Tier- und Pflanzensorten** und somit an der Bewahrung eines großen Genpools
- Wir betreiben eine **soziale und nachhaltige Landwirtschaft**
- Wir arbeiten **sozial-integrativ** und geben Menschen Raum und Arbeit, die sonst am Rande der Gesellschaft landen
- Wir betreiben das gerade erst in Frankreich aufkommende Prinzip der **Incubator Farm**: Wir geben Menschen, die sich eine landwirtschaftliche Existenz aufbauen wollen, Raum zur Erprobung.

- Wir arbeiten **bildend, vermitteln und bewahren fachliches und soziales Wissen** – auch international
- Wir sind Teil einer **lebendigen Entwicklung ländlicher Räume**
- Durch erbliche Hofübernahme **wirken wir dem Sterben der Hofstellen** und dem **fehlenden landwirtschaftlichen Nachwuchs entgegen**

Die denkmalpflegerischen und rekonstruierenden Arbeiten an den Gebäuden haben wir allein aus den von uns in der Landwirtschaft erwirtschafteten Mitteln bewerkstelligt. Das betrifft ebenso die erforderlichen Neubauten, die sich nicht störend in das Gesamtbild des Gutes einfügen.

Große Unterstützung und Aufmerksamkeit erfahren wir dieses Jahr von unseren konventionellen Nachbarbetrieben, von Freunden und den Kirchgemeinden. Die monatelang anhaltende Trockenheit ließ kein Gras mehr wachsen, die Kühe gingen nur stundenweise auf die Weide, satt dessen fütterten wir sie mit zugekauften Silageballen auf dem Futtertisch. Gerade stocken wir die Zahl der Kühe ab, damit wir mit dem eingefahrenen Futter über den Winter kommen. Die Verluste in der Futtermittelerzeugung in Höhe von 60%, in der Getreideernte von 40%, in der Milcherzeugung von 30-40% lassen uns ähnlich erstarren wie die Pflanzen durch die Trockenheit.

Was wünschen wir uns von unseren Partnern, den Kirchgemeinden und der kirchlichen Verwaltung?

Wir wünschen uns eine stabile Rückendeckung aus den Kirchgemeinden und eine kommunikative Unterstützung in die kirchliche Verwaltung. Wir brauchen Hilfe dabei, den Mehrwert unserer Arbeit für Natur und Gesellschaft in den Kirchgemeinden ebenso wie in der kirchlichen Verwaltung verständlich kommunizieren zu können.

Im Loccumer Appell von 2016, dem Ergebnis einer Tagung, die sich mit dem Thema „Kirchenland im Spannungsfeld ökologischer, ökonomischer und sozialer Interessen“ befasste, heißt es:

1. Kirchen sollten sich der Bedeutung und des Wertes ihres Bodens bewusst sein.
2. Kirchen und Kirchengemeinden müssen sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein und Verantwortung für ihr Land übernehmen.
3. Kirchengemeinden sollten bei der Verpachtung ökonomische, ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen (Nachhaltigkeit).
4. Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen sind aufgefordert, sich für die Bewahrung der Schöpfung aktiv einzusetzen, z. B. für Biodiversität, Luft, Wasser, Boden.

Wir gestalten mit einer achtjährigen Fruchtfolge das Landschaftsbild. Durch buntblühende Felder und bodendeckende Kräuter schaffen wir Biodiversität auf 300 Hektar Kirchenland. Wir verzichten auf Höchstleistung und damit auf finanzielle Erträge durch das Erhalten einer alten Milchviehrasse, durch den Anbau alter Getreidesorten, durch das Ausbringen von Zwi-

schenfrüchten für eine ständige Bodenbedeckung. Das tun wir aus Überzeugung und Leidenschaft für Mensch und Natur.

Wir wünschen uns ein Gewähr werden unserer Arbeit für die bevorstehenden Verhandlungen über Pachtverlängerung und Pachtpreise, denn mit einem pachtüblichen Zins können wir diese Arbeit nicht weitermachen. Der pachtübliche Zins ist uns bereits auf 100 Hektar angewiesen worden und für die weiteren 200 ha brauchen wir Hilfe und Unterstützung in einer Verhandlung mit der kirchlichen Verwaltung, damit wir gesehen werden mit unseren vielfältigen Leistungen, die berücksichtigt einfließen müssen.